

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der englischen Richter und Anwälte, jene Prachtsperücken, welche mitunter einen englischen Kriminalfilm erst zum abendfüllenden machen.

Ein Tübinger Professor, der eine Perücke trug, begegnete auf dem Weg zur Vorlesung öfter einem glatzköpfigen Kollegen und begrüßte ihn mit einem hämischen: «Guten Tag, Platto!» Bis der Gefrotzelte eines Tages mit dem Gegengruß aufwartete: «Guten Morgen, Perückles!»

Hilfe in besonderen Fällen soll sie sein, die Perücke. Was darunter unter anderem zu verstehen ist, schildert ein Werbeschreiben: «Für Mädchen mit eifersüchtigem Freund – Perücke auf (Kontrastfarbe zum natürlichen Haar) –, bereit zum Bummel mit dem Bürokollegen, ohne gleich vom Freund ertappt zu werden.»

Und, kommentierte einer, wenn sich der eifersüchtige Freund nicht täuschen lassen sollte? «Dann wird er seiner Freundin in die Haare fahren, und sie wird Haare lassen. So wird das Leben täglich bunter.»

Uralter Vers «an einen Falschen»: Die Perücke ziert dich artig, ist dir auch sehr wohl erlaubt, denn ein falsches Haar gehört billig auf ein falsches Haupt.

Komponist Händel trug eine große, weiße Perücke, und wenn in den Oratorien alles gut ging, hatte diese allemal eine ganz bestimmte Bewegung, einen gewissen Schwung, woraus man sah, daß er zufrieden war. Fehlte der Perückenschwung, so wußten genaue Beobachter sofort, daß Händel wütend war.

Der Kahlkopf eignet sich nicht für jeden Beruf. Als bei einem Auftritt Star Bobby Darin in Buffalo von einer Verehrerin auf der Bühne umarmt wurde, verlor er, während die Ungestüme ihm etwas aggressiv das Kopfhaar streichelte, seine Perücke und zugleich einige hundert Anhänger. Und als der amerikanische Fernseh-Bandleader Welk den New Orleans-Klarinettenisten Pete Fountain engagierte, trat dieser vier Wochen lang mit Bart und Glatze im Fernsehen auf, wurde aber in der fünften Woche, nachdem Fernseh-abonnenten gemeckert hatten, von Kapellmeister Welk mit neuem «Bürstenschnitt» und glattrasiertem Kinn vorgestellt.

Besonders beeindruckt aber hat mich einmal Hans Albers, der nach einem Auftritt in Molnars Liliom in Basel nebenan in der «Künstlerklausur» zu einem Schlummertrunk

aufkreuzte, außer dem Hut auch gleich die Perücke an den Nagel hängte und sich mit «rosaroter Stirn bis zum Nacken» an den Tisch setzte.

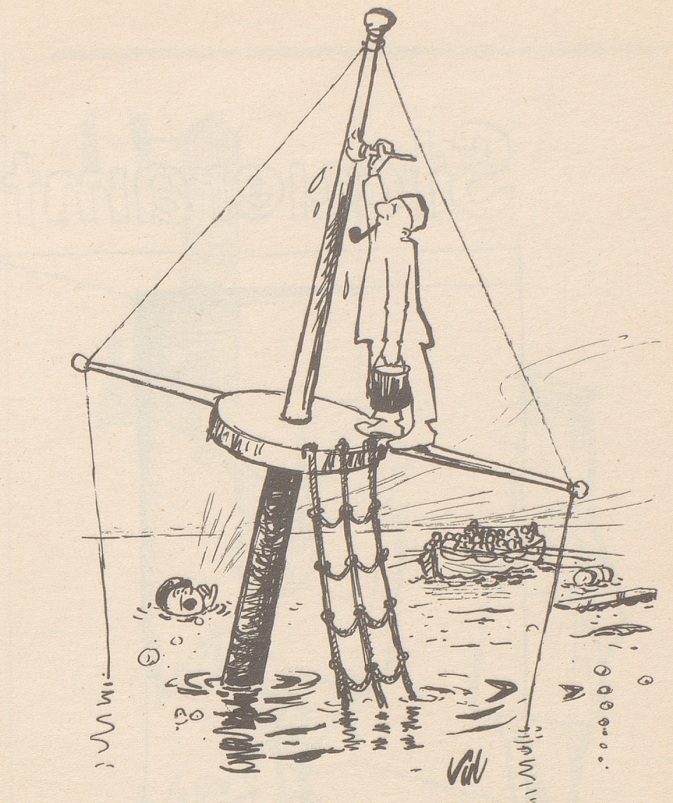
Als Glanzzeit der Perücke darf wohl jene Epoche bezeichnet werden, in welcher das Gesicht der Damen dadurch in die Mitte der Postur zu liegen kam, daß auf den Köpfen künstliche Toupets, Gazegevälk, Bänder, Blumen und Schmuck aufgetürmt und die Perückenfrisuren Trägerinnen regelrechter Blumenbeete wurden, in die man zwecks Frischhaltens schöner Pflanzen nicht selten Wasserfläschchen einfrisierte. Vor einem Diner oder einem Ball mußten die Damen 36 Stunden vorher antreten, damit der Friseur loslegen konnte, und nachher hieß es den Kopf bis zum Feste aufrecht halten; geschlafen wurde sitzend im Lehnstuhl, damit der Turmbau nicht kaputt ging.

Während aber auf dem Kopf ein pompöser Aufsatz schaukelte, ging es darunter mehr als menschlich her und zu. Vom sauberen Waschen wie es heute jedem Knirps schon aufgedrängt wird, wollte niemand etwas wissen. «Motorisierte Brotbrösmeli» nisteten sich nicht ufern zwischen Kopfhaut und Perücke ein und gaben Anlaß nicht etwa zu einem reinigenden Bade, sondern zur Schaffung sogenannter Grattoirs: kleine Händchen an Holzstäben, mit denen man unter die Perücke langte und sich kratzen konnte.

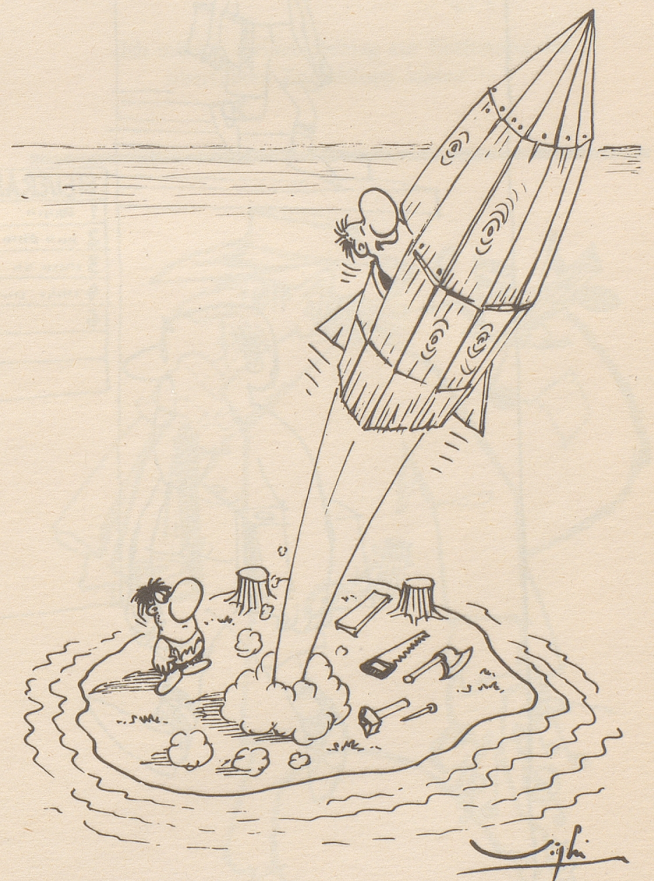
Es gibt nur wenig, wozu Goethe nichts gesagt hat. Und so sinniert denn auch Mephisto im «Faust»: «Setz dir Perücken auf von Millionen Locken, setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken: du bleibst doch immer, was du bist.» Heute vielleicht würde Mephisto statt «Socken» einfach «Absätze» sagen.

Filmstar Hildegard Knef kehrte nach den Dreharbeiten für den Film «Landru» kürzlich mit einer modischen Kurzhaarfrisur aus Paris nach Deutschland und damit zu ihrem Gatten zurück. Aber o weh: Gatte Cameron ist ein Feind kurzer Haare. Kurzentschlossen schaffte die Knef sechs Perücken an und stülpt sie ihrem Mann zulieb aufs Haupt, bis das Naturgras nachgewachsen ist.

Dem schwedischen Reichstag, so erfuhr man vor einigen Wochen, wird ein Antrag vorgelegt, wonach unbemittelten Kahlköpfen beiderlei Geschlechts auf Wunsch von den



«Sie können aufhören!»



Krankenkassen Perücken gratis geliefert werden sollen. In England ist es bereits so weit, und einer soll gleich zwei Perücken angefordert haben, eine mit langem und eine

mit kurzem Haar. Begründung: «Damit ich, vierzehn Tage die kurzhaarige Perücke tragend, die Illusion habe, ich hätte mir die Haare schneiden lassen.»